

Geschichte & Geschichten

Unterwegs in Berlin

Grüner Campus Malchow
Klasse 9a
23. - 27.09.2013
Lichtenberg-Hohenschönhausen

Der Ketzer

von Ben

Workshop: „Literatur“
Workshopleitung: Markus Beauchamp

Ein Projekt von Courage gegen Fremdenhass e.V.

Das Projekt wurde realisiert durch die finanzielle Unterstützung der
Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

COURAGE
gegen
Fremdenhass e.V.

STIFTUNG LOTTO®
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN

Der Ketzer

Markus wird wie jeden Morgen, von den Leuten über ihm geweckt. Es poltert immer so laut, wenn der Herr Damday in die Küche geht, da steht Markus gleich mit auf. Beim Frisch machen in seinem kleinen Bad hört er die Schreie vom Hohenschönhausener- Marktplatz. Es wird ein Tag wie jeder andere. Er wird auf die Baustelle gehen und abends kaputt ins Bett fallen. Sein Leben gefällt ihm nicht so wirklich. Jeden Tag das Gleiche und gesundheitlich hat er auch Probleme. Mit seinen 17 Jahren hat er jeden Tag, wegen seiner Arbeit, starke Rückenschmerzen. Seine Mutter wohnt am Malchower See und arbeitet dort als Köchin in einem kleinen Fischerbetrieb. Den Vater kannte er nicht. Viele Freunde hatte er nicht, die meisten sind gleichzeitig seine Arbeitskollegen auf der Baustelle, die sich ziemlich in der Stadtmitte befindet, in der Nähe der großen Feldsteinkirche. Eine Schule konnte er nicht besuchen, denn das war nur etwas für reiche Familien. Seine frühere Freundin, die er noch bis vor ein paar Monaten hatte, besuchte die Dorfschule an der Doberanerstraße. Genau das war auch der Grund, warum sie sich trennen mussten. Ihr Vater wollte nicht, dass sie einen ungebildeten Mann hat. Markus war früher mit ihr oft in der kleinen Gaststätte. Sie war gut mit dem Wirt Julius Wustrow befreundet. Das Dorf gefiel Markus ganz gut, es gab viele Bäckereien, wie die Landbrotbäckerei Hohen-Schönhausen. Dort kaufte er immer gern sein Brot ein, dass er auch diesen Morgen verzehrte. Nach dem Frühstück, musste er sich beeilen, er war spät dran. Weit war es nicht bis zur Arbeit. Er musste nur die Dorfstraße runter gehen und schon war er da.

Als er aus dem Haus geht, merkt er schon, dass irgendwas nicht stimmt. Die Leute sind ungewöhnlich gekleidet und er hätte schwören können, dass gestern noch vor dem Fleischerstand ein kleines Kreuz hing. Er ging zur Arbeit und dachte nicht weiter darüber nach. Auf dem Weg zur Baustelle wird ihm immer mulmiger zumute. Alles kommt ihm so fremd, so verändert vor. Er geht an der Kirche vorbei und hält kurz inne. Jetzt ist er völlig verwirrt. Die Priester tragen andere Gewänder und er sieht nirgendwo Kreuze oder andere Symbole des Christentums. Grade als er sich die Sache näher anschauen will, rempelt ihn jemand von hinten an und erinnert ihn dran, dass er sich beeilen muss. Die Schicht auf seiner Arbeit beginnt gleich und wenn er zu spät kommt, wird er gefeuert. Sein Bauherr ist ein sehr strenger Mensch.

Die letzten Meter musste er rennen. Angekommen geht er gleich auf seine Position. Er muss Fenster im neuen Hospital einbauen. Es soll das größte im ganzen Bezirk werden. Stundenlang das gleiche. Um 11 hat er eine kleine Pause. er berichtet seinen Kollegen von den Ereignissen am Morgen. Das einzige was sie erwidern sind schräge Blicke und einige flüstern, doch er kann sie nicht verstehen.

Um 19 Uhr darf er endlich nach Hause gehen. Auf dem Rückweg wird er von einem Mann mit einer großen, ins Gesicht gezogenen Kapuze angehalten. Markus ist genervt, will nur nach Hause und stößt den Mann zur Seite. Doch der Fremde hält ihn fest und wirft ihn hin. Es kommt zu einem Kampf, den Markus für sich entscheiden kann. Als der Fremde am Boden liegt rutscht seine Kapuze aus dem Gesicht und Markus erschrickt. Er kannte den Mann, er war ein guter Freund von ihm. Markus fragte ihn laut, was das sollte. Jens, so hieß der Freund, sagte: „Auf dich ist ein Kopfgeld ausgesetzt, Markus. Wegen Ketzerei wirst du vom Inquisitionsrichter Konrad von Marburg gesucht und wer dich zu ihm bringt bekommt 500 Goldstücke.“ Markus rennt erschrocken weg und kann nicht glauben, was er ihm erzählte. Er war der festen Überzeugung, Jens sei verrückt geworden.

Zuhause angekommen fand er ein schwarzes Kreuz an seiner Wohnungstür und seine ganzen Möbel waren zerstört oder weg. Hatte Jens vielleicht doch recht und er wird gesucht. Markus hatte schon mal von Konrad von Marburg gehört, nur Schlimmes. Selbst der Adel hatte Angst vor ihm. Er war bekannt für schonungsloses und gnadenloses Vorgehen bekannt. Selbst Papst Gregor tadelte ihn für die häufigen Todesurteile, die er verteilte. Markus beschließt zu fliehen.

So richtig weiß er nicht wohin, erst mal in Sicherheit. Zu seiner Mutter konnte er nicht fliehen, denn die wohnt mit anderen zusammen, so etwas wie eine Alters-WG. Er rennt in eine kleine Gasse. In Berlin ist es nachts gefährlich, man weiß ja nie wer sich so rumtreibt.

Markus beschließt draußen zu übernachten, er wusste, dass niemand ihn aufnehmen würde. Auf seinem improvisierten Schlafplatz liegend, fragte er sich, was er da überhaupt macht. Er ist sich keiner Schuld bewusst, denn er glaubt immer noch an den gleichen Gott wie gestern und da wurde er noch nicht verfolgt. Er machte die

Augen zu in der Hoffnung alles sei nur ein Traum.

Markus wurde von den Tritten eines Polizisten geweckt. „Du darfst hier nicht liegen, steh auf du Penner“, sagte der Polizist zu ihm. Rückenschmerzen hatte Markus wie jeden Morgen, nur diesmal waren sie stärker. In der Hoffnung man würde ihn nicht erkennen, macht er sich auf den Weg ins nirgendwo. Er hatte Glück und der Polizist ließ ihn laufen. Aufs Land wollte er fliehen und vielleicht erkannte man ihn dort nicht und gewährte ihm Unterschlupf. Ein weiter Weg nach Brandenburg war es nicht. Am Nachmittag erreichte er Fürstenwalde. Er klopfte an die Tür von einem Bauernhof, in der Hoffnung man würde ihn für eine Nacht aufnehmen und keine Fragen stellen. Die Tür öffnete sich und ein großer Mann guckte ihn an. Markus fragte, ob man ihm Unterschlupf gewähren könnte, doch der Bauer packte ihn an seiner Schulter und schlug Markus voll auf den Kopf. Ihm wurde schwarz vor Augen.

Markus wachte auf einem feuchtnassen Boden auf und sah nichts. Alles war schwarz und das Einzige was er wahrnahm war ein schimmliger Geruch der vermutlich von der Wand kam an der er saß. Er wollte aufstehen. Doch er hörte ein metallisches Klimpern und bemerkte, dass er an den Füßen gefesselt war. Sein Kopf schmerzte und er wusste so langsam wieder was geschehen war und konnte sich schon denken wo er war und was man mit ihm machen würde. Man hatte ihn wohl zu Konrad von Marburg gebracht und der Bauer hat die Belohnung einkassiert. Sein Schicksal war besiegelt. Konrad von Marburg würde keine Gnade walten lassen. Er würde geköpft, verbrannt oder auf eine andere grausame Art hingerichtet werden. Markus dachte über den Tod nach. Das erste Mal in seinem Leben hatte er richtige Angst. Später wollte er eigentlich mal selber Bauherr werden und seine Leute befehlen. Doch daraus wird wohl nichts mehr. Markus schließt die Augen um noch ein bisschen zu schlafen. Einer Schuld war er sich immer noch nicht bewusst.

Das Quietschen einer sich öffnenden Tür weckte Markus auf. Es schien schwaches Licht durch ein kleines Fenster in dem runden Raum. Das erste Mal konnte Markus erkennen, wo er war. Seine Füße waren an einer steinernen Mauer mit Eisenketten befestigt. Er befand sich anscheinend in einem Turm. Ein Wache warf einen anderen Gefangen in den stickigen Raum. Er war abgemagert und sah wirklich sehr heruntergekommen aus. Man fesselte den Fremden ebenfalls an die Mauer. Direkt

gegenüber von Markus. Als die Wache die Tür wieder verschloss sah er das Gesicht des Mannes. Er sah geschlagen aus. Sein Auge war blau und Blut kam aus seiner Nase. „Markus Fischer, hierher hat man dich also doch noch hierher gebracht. Ha so finde ich dich am Ende doch noch“, sagte der Fremde. Markus war verwirrt. Den Mann hatte er noch nie vorher gesehen. „Wer bist und woher kennst du meinen Namen“, stammelte er. „Deinen Namen kennt jeder hier in der Stadt, du wirst gesucht, genau so wie ich. Wir haben das gleiche Schicksal.“ „Du wurdest über Nacht auch als Ketzer bezeichnet?“ fragte Markus. „Ja ich hörte von dir und suchte dich auf, gejagt wurde ich auch. Ach ja mein Name ist übrigens Albert Stier. Auch ich bin mir keiner Schuld bewusst, so wie du schätze ich“, sagte Albert. „Warum werden wir beide gejagt, ich versteh es nicht? Vorgestern bettetten alle noch zu dem gleichen Gott und auf einmal über Nacht waren alle wie ausgewechselt“. „Ich weiß genau was du meinst“, meinte Markus, doch der Inquisitionsrichter wird unsere Geschichte nicht glauben“. „Man wird uns nicht nur Ketzerei vorwerfen, nein, sondern auch noch Blasphemie, sollten wir unsere Geschichte vor dem Gericht erzählen. Wir haben keine andere Wahl als zu fliehen. Ich kenne einen Ort wo wir uns verstecken, bis wir eine Lösung gefunden haben. Das Problem ist, dass ich nicht weiß wann mein Prozess beginnt, jeden Moment könnte mein Prozess beginnen und deiner wahrscheinlich auch, also fliehen wir gemeinsam. Es ist sehr risikoreich doch wir müssen es probieren, sterben werden wir eh, wenn wir hier bleiben, sagte Markus. Weißt du zufällig, wo wir uns hier befinden Albert? Ja wir sind in irgendeinem Turm, ziemlich am Rand der Stadt. Es dürfte also nicht all zu schwer werden ins naheliegende Brandenburg zu fliehen.

Am späten Abend kamen die Wachen erneut herein und brachten den beiden so was wie Abendbrot. Wasser und einen alten Brotkanten. Markus und Albert besprachen noch ihre Fluchtpläne, als wieder ein Mann den Turm betrat. diesmal war es anscheinend ein Geistlicher, der verkündete, dass Markus Inquisitionsprozess morgen früh beginnt. Das warf den Plan der beiden total durcheinander und sie mussten noch mal neu überlegen. Viel Zeit hatte Markus nicht mehr...

Eine Wache weckt die beiden Häftlinge nicht grade unsanft. Markus´ Ketten wurden abgemacht und er wurde in ein gegenüberliegendes Gebäude gebracht. Das Haus war sehr nobel und auch die Innenausstattung war sehr komfortabel. Man brachte

ihn in einen großen Raum, wo mehrere Bänke und am Ende des Raumes ein Richterpodest stand. Markus wurde vorne vor den Richtern auf eine kleine Bank gebracht. Konrad von Marburg saß ganz oben auf dem Podest. Mit scharfem Blick musterte er den Angeklagten. „Herr Fischer, sie sind der Ketzerei angeklagt“, eröffnete der Richter den Prozess, leugnen sie diese Vorwürfe“. „Herr von Marburg, ich bin mir keiner Schuld bewusst, noch vor kurzem hab ich an den gleichen Gott wie heute geglaubt und alle haben das getan“, erwiderte Markus, vor 3 Tagen am Morgen war auf einmal alles anders, die Leute haben sich verändert und nirgendwo waren Symbole des Christentums zu sehen und..“ „Blasphemie, sie sind verrückt Herr Fischer“, brüllte der Richter, das Christentum hat es nie gegeben, tötet diesen Gotteslästerer“.

„Zu Befehl Herr von Marburg“. Die Wachen packten Markus und zerrten ihn auf den Hof. Man riss die Kleider von seinem Leib und warf seinen Kopf auf eine kleine Bank. Der Henker kam maskiert aus einem Nebenhaus, mit einer Axt in seiner rechten Hand. Er trat direkt vor Markus Kopf. Ein Priester fragte Markus nach seinen letzten Worten. Markus antwortete: „Da oben Feuer, Feuer im Turm!“ Alle drehten sich um und schwarzer Rauch drang aus dem Turm. Kleine Flammen drangen aus dem Fenster und aus der Zelle wo Albert noch drinnen war. „Los schnell, löscht das Feuer, bevor es sich ausbreitet!“ Die Wachleute rannten hoch und vergaßen, dass Markus immer noch auf der Holzbank lag. Im Wachturm herrschte dicker schwarzer Rauch. Markus und Alberts Plan ging genau auf. Während die Wachen Albert befreiten, damit er nicht verbrannte, versteckte Markus sich außerhalb des Hofes, in einem kleinen Busch. In der Eile vergaßen die Wachen auf Albert aufzupassen, sodass auch er die Flucht ergreifen konnte. Bei Markus angekommen, rannten die beiden erst mal nur weg, um sich in Sicherheit zu bringen.

Albert kannte tatsächlich ein gutes Versteck. Eine Höhle am Rande von Berlin. Mitten im Wald befand sie sich und die Wachen würden sicher nicht auf die Idee kommen dort zu suchen. Albert erzählte Markus, dass er eine Familie kenne die ihnen Unterschlupf bieten würde, doch immer konnte sie nicht dort bleiben. Wahrscheinlich müssten sie ins Ausland fliehen und eine andere Option blieb ihnen nicht wenn sie überleben wollten. Die Familie, bei der sie sich erst einmal verstecken wollten, war ungefähr einen halben Tagesmarsch von der Höhle entfernt. Sie beschlossen am

nächsten Morgen in der Früh loszugehen.

Die Familie, die sie am nächsten Tag erreichten, war wirklich bereit Markus und Albert aufzunehmen. Für ein paar Wochen konnten sie sich dort verstecken. Das Oberhaupt der Familie war ein Mann namens Ernie Selt. Er wohnte mit seiner Frau Lili Selt in dem recht kleinen Häuschen zusammen. Die beiden Flüchtlinge waren heilfroh, jemanden gefunden zu haben, der sie versteht.

Nach ungefähr 2 Wochen im Versteck hatte Albert hohes Fieber bekommen. Leider hatte keiner Ahnung von Heilkunde und es sah sehr schlecht für Albert aus. Eigentlich wollten die beiden in den 3 Tagen ins benachbarte Polen fliehen. Alles war schon geplant. Sie wollten sich in einer kleinen Karawane verstecken und sich so über die Grenze schmuggeln. Ernie kannte in Polen einen erfolgreichen Kaufmann, der den beiden Arbeit und eine kleine Wohnung bieten konnte. Sie konnten nur hoffen, dass Alberts Temperatur sinken würde und sie in 3 Tagen in Polen sind.

Am nächsten Tag ging es Albert immer noch nicht besser und die Flucht mussten sie wohl verschieben. Lili hatte zwar ein Buch über Heilkunde gefunden, aber so richtig schlau wurde sie daraus nicht. Allerdings glaubte sie, dass Albert nicht in Lebensgefahr schwebt.

In der folgenden Nacht klopfte es an der Tür. Zuerst bemerkte es keiner doch nach dem dritten Klopfen wachte Markus auf und ging zu Tür, ohne richtig drüber nachzudenken, wie spät es ist oder wer das sein könnte. Schlaftrunken öffnete er die Tür und sofort wurde er überrempelt. Ohne richtig zu kapieren was los ist fand er sich selber auf dem Boden wieder.

Als er aufwachte befand er sich auf einem hölzernen Untergrund. Es ruckelte, daraus schloss er, dass er sich auf einer Kutsche befand. Neben ihm lagen Albert, Ernie und Lili. Alle vier waren mit dicken Seilen gefesselt. Sie konnten weder ihre Hände noch Füße bewegen. Markus probierte sich aufzurichten. Doch er scheiterte und fiel wieder auf den harten Boden. "Hey du, liegen bleiben!", ertönte eine laute Stimme von der Kutschenfront. Die anderen wachten dadurch auf. Alle konnten ahnen, wohin man sie brachte. Lili weinte leise und die Männer probierten, sich aus den Fesseln zu

befreien. Doch keine Chance, sie waren einfach zu fest verschnürt. Als sie probierten leise miteinander zu reden, wurden sie sofort ermahnt.

Nach ungefähr 20 Minuten Weiterfahrt hielt die Kutsche an und man nahm den Gefangenen die Fußfesseln ab. Die Fremden hatten große Kapuzen auf, die sie sich weit ins Gesicht gezogen hatten. Man brachte die 4 Gefangenen in ein nahestehendes Gebäude, wo man sie in einen kleinen, zellenartigen Raum schloss. Erstmals nach dem Ereignis konnten sie wieder miteinander reden. „Verdammt wir sind aufgefliegen, jemand muss uns verraten haben“, sagte Markus frustriert. „Man wird uns zu Konrad von Marburg führen und uns alle hinrichten“, fügte Lili mit einer weinerlichen Stimme hinzu. „Nein so darf es nicht enden, wir waren so kurz vor dem Ziel, es kann jetzt nicht alles vorbei sein. Es muss einen Ausweg geben, verdammt“!, sagte Markus voller Wut. „Beruhige dich mein Freund wir müssen unserem Schicksal ins Auge sehen“. Es gibt kein Entkommen, sagte Albert zu Martin, nicht noch einmal. Die Tür öffnete sich und 3 Wachen stürmten hinein. „Los rauskommen“, befahlen sie mit lauter Stimme, „man erwartet euch“. Beim Hinausgehen gelingt es Markus, einen kleinen Dolch aus dem Gürtel einer Wache zu ziehen....

Wir schreiben den 21. Augst 1233, „ verkündete Konrad von Marburg, zudem man wie schon vermutet die Gefangenen gebracht hat, „ Herr Fischer und Herr Stier, sie werden der Ketzerei und der Blasphemie angeklagt. Herr und Frau Selt, ihnen wird vorgeworfen diesen gottlosen Heiden Unterschlupf gewährt zu haben. Haben die Angeklagten, irgendetwas zu ihrer Verteidigung zu sagen, so mögen sie bitte jetzt sprechen“. „Herr von Marburg“, ergriff Markus das Wort, ich kann ihnen nur das sagen was ich ihnen vor ein paar Wochen schon sagte ich... „Schweig Gotteslästerer, ich will diesen Quatsch nicht ein zweites Mal hören“, brüllte der Richter dazwischen,“ bereitet den Scheiterhaufen vor, lassen wir sie verbrennen. „Nein, nein“, brüllte Markus und nahm den kleinen Dolch den er unter seiner Kleidung versteckt hatte und rannte auf Konrad zu. „Stoppt diesen Wahnsinnigen“, sagte dieser, „los schnell“. Man packte Markus von hinten und zerrte ihn von dem Richter weg.“ Lasst ihre Hinrichtung gleich stattfinden“, befahl er.

Die 4 wurden nach draußen auf den Hof gebracht und an Holzpfähle gefesselt. Man streute trockenes Heu unter sie und steckte dieses in Flammen. Markus betete und

spürte wie die heißen Flammen seine Haut verbrennen.

„Markus verdammt, wie oft sagte ich dir, du sollst dich in deiner Pause nicht schlafen legen, wenn der Bauherr das sieht, wirst du gefeuert“ „Was, wo bin ich?“ fragte Markus verwirrt. „Auf der Baustelle, wo denn sonst, komm wir gehen wieder, unsere Schicht hat schon vor 10 Minuten begonnen, weißt du schon das Neueste Markus, irgendein Verrückter, hat probiert Konrad von Marburg zu töten, ha Leute gibt es.“ Ja, Leute gibt es“ erwiderte Markus,“ Sag mal, stand hier nicht gestern noch ein Jesus Denkmal?“ „Nein, du musst dich irren Markus, hier stand noch nie ein Jesus Denkmal, außerdem pass auf was du sagst, man könnte dich als Ketzer bezeichnen und jetzt komm, ich will nicht zu spät da sein“!

Ben